

Mini Chilä - 'stell dir vor... ..wir sind ein Segen für die Stadt.

Gernot Rettig - 18.03.2018

Vor ziemlich genau einem Jahr hielt ich die Predigt „Erfolg ist...Neue freudig willkommen zu heissen!“ und für die Predigt hatte ich geplant, mit einer Video-Kamera ein paar Einwohner von Amriswil zu interviewen. Ich wollte sie fragen, was sie über uns als Kirche wissen.

Mutig bin ich losgezogen und nach ca. einer halben Stunde kam ich etwas entmutigt zurück. Ich hatte 5 Personen angesprochen, die sich alle nicht interviewen lassen wollten. Was ich im Nachhinein auch gut verstehen kann. Wer spricht schon gerne in eine Kamera und weiss nicht, wofür das Gesagte verwendet wird.

Was mir aber echt zu denken gegeben hat war, dass keiner von diesen 5 Personen die Chrischona in Amriswil kannte. Nun ist das absolut nicht repräsentativ und vielleicht hätten die nächsten 5 Personen gewusst, wer wir sind. Ich habe das dann immer so erklärt: Kennen Sie die katholische Kirche? Ja, war die Antwort. Ich: Wir sind die Gemeinde in dem roten Saal neben dran. Achso, das Gebäude kenne ich, was das ist, wusste ich bisher nicht.

Heute halte ich den 5. Teil der Predigt Mini Chilä - und das Thema lautet: Stell dir vor...wir sind ein Segen für die Stadt.

Ich bin überzeugt, wenn wir ein Segen für die Stadt sind, dann werden uns mehr Bürgerinnen und Bürger kennen! Dann wird man nicht nur das rote Gebäude kennen, sondern dann wird man auch wissen, wofür das rote Gebäude steht.

Stell dir vor...wir sind ein Segen für die Stadt.

Als zentraler Predigttext für heute habe ich einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jeremia gewählt. Die geschichtliche Situation ist dabei folgende:

Der babylonische König Nebukadnezar hatte etwa 587 v. Chr. **Juda**, den südlichen Teilstaat der Stämme Israels, besiegt und verschleppte die politische, religiöse und wirtschaftliche Oberschicht nach Babylon. Babylon liegt im heutigen Irak.

→ Diese Leute waren unsicher, wie sie sich verhalten sollten und wie sie mit der Situation umgehen sollten. Würden sie nur 2 Jahre in Babylon sein, wie manche Propheten behaupteten?

In diese Situation hinein schreibt ihnen der Prophet Jeremia aus Jerusalem einen Brief. Er enthält eine erstaunliche Botschaft. Er fordert die Weggeführten im Namen Gottes auf, ihr Schicksal zu bejahen.

Ich lese ein paar Verse aus dem Brief Jeremias vor:

Jer 29, 4-7

4 Jeremia schrieb: »So spricht der HERR, der allmächtige Gott Israels, zu allen Verbannten, die er von Jerusalem nach Babylonien wegführen ließ:

5 Baut euch Häuser und wohnt darin! Legt Gärten an und erntet ihre Früchte!

6 Heiratet und zeugt Kinder! Wählt für eure Söhne Frauen aus, und lasst eure Töchter heiraten, damit auch sie Kinder zur Welt bringen. Euer Volk soll wachsen und nicht kleiner werden.

7 Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch wegführen ließ, und betet für sie. Wenn es ihr gut geht, wird es auch euch gut gehen.

Jeremia fordert die Weggeführten im Namen Gottes auf, sich in der Fremde einzurichten, Familien zu gründen und Häuser zu bauen. Sie sollen gemeinsam mit den Einheimischen das Land aufbauen. Integration ist das Ziel. Deswegen sollen sie das Beste für die Stadt suchen. Der Stadt „Bestes“ ist ihr - um das hebräische Wort zu benutzen - „Schalom“.

→ **Schalom meint die Ausgewogenheit aller Lebensumstände, Wohlergehen, Gesundheit, Glück, ungestörtes Zusammenleben, Frieden und Ruhe.**

Also schreibt Jeremia: richtet euch ein, und: Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn, denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.

Dieser Aufruf von Jeremia ist revolutionär. Denn bislang waren die Israeliten von Gott angehalten, sich bloss nicht auf andere Völker und Nationen einzulassen. Dieser Aufruf war etwas vollkommen Neues! Und er ist seither nicht einmal geblieben, sondern wurde wiederholt.

Einen ganz ähnlichen Auftrag gibt Paulus nämlich uns Christen. Paulus schreibt an Timotheus:

1Tim2

1 Am wichtigsten ist, dass die Gemeinde beständig im Gebet bleibt. Betet für alle Menschen; bringt eure Bitten, Wünsche, eure Anliegen und euren Dank für sie vor Gott.
2 Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber.
3 So soll es sein, und so gefällt es Gott, unserem Retter.
4 Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen.

→ Was an beiden Anweisungen auffällt ist, dass sowohl Jeremia als auch Paulus ganz besonders zum Gebet aufrufen!

Warum das so ist wird deutlich, wenn wir uns das mal ganz praktisch vorstellen.

Stelle dir vor, du betest für Amriswil...oder Oberaach, Sommeri, Schocherswil, Romanshorn, Güttingen, Dozwil, Kesswil oder wo auch immer du wohnst, stell dir vor, du fängst an, für deine Stadt zu beten. Was passiert dabei?

Wer für seine Stadt, für seinen Wohnort betet, lässt sich auf die Realität der Gegenwart ein.

Du träumst dich nicht woanders hin, weder nach Konstanz, noch nach Winterthur, noch nach Zürich.

Du verlangst nicht von Gott, dich vor der Realität zu bewahren, sondern hoffst, in der Realität auf Gottes Leitung vertrauen zu können.

Das heisst, wer betet, macht sich mit den Gegebenheiten seines Umfelds vertraut:

Dann stellst du dir zuerst einmal Fragen:

- Wer ist der Stadtpräsident?
- Wer ist der Schulpräsident?
- Was sind die wirtschaftlichen Herausforderungen meiner Stadt?
- Was sind die sozialen Herausforderungen meiner Stadt?
- Welche Menschen wohnen hier und was sind ihre Ängste, Sorgen und Nöte?

Am Donnerstag hatte ich meine Predigt soweit fertig, dass ich im Feinschliff war...und jetzt hätte ich etwas über den Stadtpräsidenten Martin Salvisberg gesagt, über den Schulpräsidenten Christoph Kohler, über die vielen Bordelle in Amriswil, und die Migranten und Flüchtlinge, die uns regelmässig im Café Welcome besuchen.

Dann wären wir nachher auseinander gegangen und hätten uns vielleicht über die Predigt unterhalten, ich hätte euch eine Anleitung gegeben, was wir alles praktisch machen können und wo wir noch besser werden können.

In meiner Vorstellung ein schöner Gottesdienst.

Aber dieser Teil kommt jetzt nicht.

Ich kann einfach nicht sagen, was ich geplant hatte. Nicht, weil ich es nicht sagen möchte...im Gegenteil, ich stehe voll und ganz hinter der Richtigkeit der Worte und Vorgehensweise, die ich geplant hatte.

ABER es gibt einen anderen wichtigen Grund, warum ich das nicht sagen kann:

→ Mein Herz ist nicht wirklich bewegt über Amriswil.

Mein Herz ist nicht wirklich bewegt darüber, dass Menschen in Amriswil verloren gehen, weil sie Gott nicht kennen.

Amriswil geht es wirtschaftlich so gut, und auch mir als Gernot Rettig und unserer Familie geht es so gut, dass mich der Vers 7

Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch wegführen ließ, und betet für sie. Wenn es ihr gut geht, wird es auch euch gut gehen.

...nicht wirklich bewegt.

Das hat mich am Donnerstag sehr erschrocken. Ich bin erschrocken über mich, über meine Herzenshaltung zu Amriswil, zu den Bewohnern in Amriswil.

Es war, als hätte Gott mir einen Spiegel vorgehalten und mir meine ganzen egoistischen und selbstsüchtigen Gedanken gezeigt:

- Ich will, dass es mir gut geht.
- Ich will, dass es meiner Familie gut geht.
- Ich will einer Gemeinde vorstehen, die etwas zu geben und zu sagen hat.
- Ich will Pastor einer tollen Gemeinde sein...

→ Ich, ich, ich...

Und was ist mit all den Menschen, die nicht zu uns kommen?

Was ist mit all den Menschen, die Gott nicht kennen?

Was ist mit den Nöten, Sorgen und Ängsten der Menschen, die Jesus nicht kennen...und auch nicht kennen lernen werden, weil wir uns hier zum grössten Teil selbst genug sind?

Bitte versteht mich nicht falsch, es gibt in unserer Gemeinde ganz tolle Menschen, die Kontakt zu Nachbarn und Kollegen haben und ein grosser Segen für diese Menschen sind.

Bitte versteht mich nicht falsch, ich bin so dankbar für die vielen unter uns, die sich in den Verbänden und Vereinen der Stadt engagieren – in der Feuerwehr, dem Kulturforum, im Sportverein, in Parteien und in vielen anderen ehrenamtlichen und selbstlosen Aufgaben, von denen ich nur einen Bruchteil weiss und kenne.

Und trotzdem habe ich das Empfinden, dass unser Engagement an diesen Punkten nicht zusammenläuft mit dem Auftrag Jeremias, der Stadt Bestes zu suchen. Dass es nicht zusammenläuft mit dem Gebetsaufruf von Paulus, besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen zu beten.

Im Kopf ist es uns klar, dass wir hier in Amriswil einen Auftrag von Gott haben, Salz und Licht zu sein. Im Kopf ist es klar, ein Segen zu sein. Aber

unsere Taten sprechen häufig eine andere Sprache.

In den meisten unserer Gemeindeveranstaltungen sind wir uns selbst genug! Bitte entschuldigt, dass ich das so direkt sage...ich bin selbst über mich schockiert.

Aber weil Gott mich am Donnerstag so überführt hat, kann ich nicht anders.

Und - ich werde meinen Fokus in den nächsten Wochen und Monaten verändern. Nein, ich werde meinen Fokus in den nächsten Wochen und Monaten verändern müssen!

Ich werde beten, was ich konkret tun kann, um ein Segen für die Stadt zu sein.

Ich werde beten, wie wir als Gemeinde ein Segen für die Stadt werden können.

Ich plane mit Dave zusammen einen Termin bei Martin Salvisberg, um von ihm zu hören, wie wir die Stadt segnen können – und wenn das bedeutet, dass wir als Gemeinde regelmässig um den Bahnhof herum aufräumen und sauber machen, dann will ich mir einen neuen Besen zulegen und mich dafür einsetzen.

Unser Predigttext, der Ausschnitt aus Jeremias Brief, endet so:

Jeremia 29,12-14

12 Wenn ihr dann zu mir ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, will ich euch erhören.

13 Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden. Ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt,

14 will ich mich von euch finden lassen. Das verspreche ich, der HERR.

Wenn wir nicht konkret wissen, was wir tun sollen, dann gibt es für uns eine ganz einfache Antwort – wir fangen an zu beten. Und wir fangen nicht nur einfach irgendwie an zu beten, sondern wir haben eine wunderbare Verheissung: siehe Text!

Gerne würde ich mit der konkreten Umsetzung jetzt gleich beginnen.

Es sind heute auch Gäste hier. Bitte fühlt euch als Gäste frei, mitzubeten oder auch nichts zu sagen. Das ist völlig in Ordnung

Wir müssen hier nichts leisten, um vor Gott oder unseren Mitmenschen Eindruck zu machen.

Wer möchte, der darf mit seinen Nachbarn eine kleine Gebetsgruppe bilden oder alleine beten – ihr könnt sitzen bleiben oder aufstehen. Dann wollen wir beten:

- Herr, gib mir ein Herz, das für diese Stadt fühlt.
- Gib mir ein Herz, das das Beste für diese Stadt sucht.
- Gebrauche mich, um ein Segen für diese Stadt zu sein.
- ...

Ich werde dann mit einem Gebet abschliessen.

Danach hören wir das Lied „Mach mi zume Geschenk“ (vorgetragen), ihr dürft dazu einfach zuhören und die Predigt wirken lassen.

AMEN

Fragen in den Kleingruppen:

- Was bedeutet es für mich, der Stadt Bestes zu suchen?
- Wie kann ich darin aktiv werden?
- Was oder wen brauche ich dabei als Unterstützung?

© Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
www.chrischona-amriswil.ch